

## Männer und Geschlechtergleichheit

R. Levy

Hat da jemand geglaubt, Geschlechtergleichheit sei kalter Kaffee und locke niemanden mehr hinter dem Ofen hervor? Irrtum. Es reichte, dass "20 Minuten" (24.1.2011) einen - korrekten und recht ausführlichen - Bericht über die Lancierung des NFP 60 brachte, um eine Lawine verärgerter Reaktionen absausen zu lassen ("Nicht schon wieder", "Mir kommen die Tränen", "Es ist zum Kotzen", "Nur weiter so"...). Aufgehult haben, wen wundert's, vor allem Männer, jedenfalls soweit sich das überhaupt aus den Pseudos oder aus den Texten erschliessen lässt. Trotz der Vielfalt der Überlegungen - von Argumenten kann man nicht immer sprechen - sieht man Gemeinsamkeiten. Meist drückt sich Frustration aus, oft in Form von beleidigtem Sarkasmus. Oft wird das Gleichheitspostulat "missverstanden", etwa mit dem Hinweis, Männer und Frauen seien "nun mal nicht gleich" oder "die Natur der Spezies" wolle das, und nicht selten sind die Autoren emotional derart aufgeladen, dass sie die Kontrolle über Satzbau und Rechtschreibung verlieren. Fast alle Äusserungen zeigen, wie hübsch doch (vermeintliche) Unterschiede Ungleichheit "rechtfertigen" können.

Nun gibt es sicher Bereiche, in denen Männer sich benachteiligt fühlen können, sei es im Namen der Geschlechtergleichheit oder aus anderen Gründen. Etwa bei der gegenwärtigen Praxis, bei Scheidungen die elterliche Gewalt vorzugsweise der Mutter zuzusprechen, oder bei der Bemessung der Alimente, die der geschiedene Mann zu zahlen hat. Wovon man allerdings weniger hört ist, dass Männer darüber beleidigt wären, sich nicht vollumfänglich an der Hausarbeit beteiligen zu können, etwa am Putzen und Waschen und Windeln wechseln...

Statt jetzt Behauptungen auseinanderzupflücken und einmal mehr unausrottbaren Machismus zu diagnostizieren, wollen wir uns lieber eingestehen, dass die bestehende Geschlechterordnung tatsächlich auch Männer in eine soziale Zwangsjacke einschliesst, die ihre Wahlfreiheit einschränkt, auch wenn sie sie in vieler Hinsicht gegenüber Frauen bevorteilt. Männer, die ihre Vaterrolle aktiv leben und dafür ihre Arbeitszeit reduzieren wollen, stossen meist auf Unverständnis des Arbeitgebers - um nur eines der krassesten Beispiele zu nennen.

Geschlechterstereotypen und geschlechtsbezogene Organisationsformen sind insofern ambivalent, als sie Männer wie Frauen in ein Korsett sozialer Zwänge stecken, das ihren persönlichen Wertvorstellungen nicht immer entspricht. Aber sie tun zugleich so, dass Männer gegenüber Frauen im allgemeinen bevorzugt werden, ob sie das persönlich wollen oder nicht. Mit dieser Ambivalenz umzugehen ist nicht leicht. Ungleichheit wird durch Unterschiedlichkeit nicht einfach gerechtfertigt oder gar aus der Welt geschafft; es ist wichtig, beide Seiten dieser "Ungleichung" ernst zu nehmen - auch im NFP 60.